

SPENDENAKTION I

Großzügige Spende für ein Auf- forstungsprojekt in Manang/Nepal

Leipziger Reiseveranstalter engagiert sich für den Naturschutz

Anlässlich seines 10. Firmenjubiläums, bedankte sich der Reiseveranstalter Polster & Pohl mit einer Spende von 4400 Euro für die Treue seiner Kunden und engagierte sich für ein Projekt im Distrikt Manang im Norden Nepals. Der Wald stellt für die Menschen die wichtigste Quelle für Brennholz, Tierfutter und Medizinpflanzen dar und ist in seinem Bestand stark gefährdet.

Um den Naturwald zu schützen und um bereits erodierte Waldflächen zurückzugewinnen, startete „GEO schützt den Re-

genwald e.V.“ gemeinsam mit seinem Partner vor Ort, NCDC (National Conservation and Development Centre), ein Wiederaufforstungsprojekt.

Das Gebiet liegt in einem sogenannten „Conservation Island“, das heißt, es ist zwar von Naturschutzgebieten umgeben, konnte bislang jedoch nicht von einem Hilfsprogramm profitieren. Die Aufzucht von Setzlingen verschiedener einheimischer Baumarten begann 2007. Die Spenden von Polster & Pohl Reisen werden genutzt, um die Ka-



Urkundenübergabe: Dr. Eva Danulat und Thomas Büttner (P&P Reisen)

pazitäten der Baumschule zu erhöhen. Der Verein bedankt sich für dieses Engagement.

Umsatz anzukurbeln, boten die beiden Mädchen außerdem Kaffee, Saft und selbst gebackenen Kuchen an.

Das attraktive Angebot lockte an einigen sonnigen Nachmittagen Nachbarn, Freunde und Spaziergänger an, die sich für den guten Zweck gern am Kuchen stärkten und Geschenke erstanden. Mithilfe der spontanen Verkaufsaktion kamen 70,- Euro zusammen, die dem Regenwaldverein gespendet wurden. Wir danken Kathrin, Eva und allen Spendern für ihren Beitrag zum Schutz des Regenwaldes.



Besucher am Stand von »GEO schützt den Regenwald e.V.«

SPENDENAKTION II

Evas und Kathrins Initiative

Verkaufsstand zugunsten von »GEO schützt den Regenwald e.V.«



Eva Nachtnebel (9) und Kathrin Will (8) aus Traunstein

Es kommt einer Marathonaktion gleich, was die beiden Freundinnen Kathrin und Eva an zehn Tagen im September in Traunstein auf die Beine stellten. Nicht um ihr eigenes Taschengeld aufzubessern, sondern um Spenden für den Verein zu sammeln.

Die beiden bastelten Regenwald-Lesezeichen und Schlangen-Mobiles, malten Affenpostkarten und rösteten Haselnüsse für den Verkauf. Und um den

Kostproben am Tag des Kaffees

Das Bonga-Kaffee-Projekt von „GEO schützt den Regenwald e.V.“ war am „Tag des Kaffees“ am 26. September 2008 in der Hamburger Europa Passage mit einem Stand vertreten.

Auf zwanzig Ausstellungstafeln konnten sich Kaffeeliebhaber und Interessierte über den

Regenwald und das Projekt „Schutz für Äthiopiens Wilde Bohne“ informieren.

Ein kostenloser Kaffeeauschank, organisiert durch den Importeur „Original Food“ und dem Hamburger Einzelhändler „Die Rösterei“, machte den Aufenthalt doppelt lohnenswert.



GEO SCHÜTZT DEN REGENWALD e.V.

Ihre Spende kann viel bewirken!

Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf folgendes Konto:

»GEO schützt den Regenwald e.V.«
Deutsche Bank Hamburg
Konto-Nr. 0 544 544
BLZ 200 700 00
IBAN Code:
DE62200700000054454400
BIC (SWIFT CODE) DEUTDEHH

Oder werden Sie Fördermitglied von »GEO schützt den Regenwald e.V.«

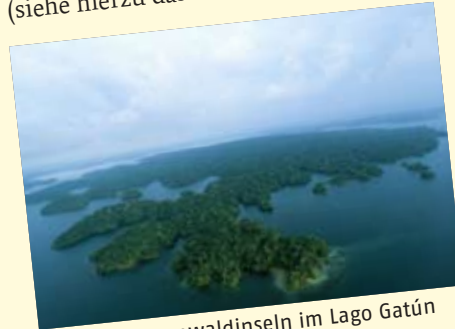
Unterlagen zur Fördermitgliedschaft erhalten Sie hier:
Redaktion GEO
Stichwort: Regenwald
20444 Hamburg
E-Mail:
regenwald@geo.de
Homepage:
www.regenwald.de

Fotos: Jochen Vorfelder (Titelfoto); Dr. Eva Danulat; Carlos Zorrilla, Dr. Susann Reiner, Regenwald-Institut e.V.; Dr. Elke Männig, OroVerde; Adveniat; Rainer Harf; Gabriele Bauer-Will; Christian Ziegler V.i.S.d.P.; Peter-Matthias Gaede © »GEO schützt den Regenwald e.V.«

Liebe Förderer des Regenwaldes!



Alle zwei Jahre veröffentlicht die FAO, die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, einen Bericht über den Zustand des Waldes weltweit. Die Statistik ist alarmierend. In nur 15 Jahren (1990–2005) hat die Welt drei Prozent ihrer gesamten Waldflächen eingebüßt – rund 125 Millionen Hektar, eine Fläche, 30 mal so groß wie die der Schweiz. Der höchste Waldverlust ist in Indonesien zu beklagen, wo die jährliche Abholzungsrate auf zwei Prozent gestiegen ist; allein auf diesen Inselstaat gehen mehr als ein Fünftel der globalen Waldverluste zurück (siehe hierzu das Editorial von Newsletter Nr. 14). Besonders erschreckend ist, dass jährlich sechs Millionen Hektar Primärwald, welcher ohnehin nur noch ein gutes Drittel der weltweiten Waldflächen ausmacht, unwiederbringlich verschwinden.



Panama: Regenwaldinseln im Lago Gatún

Immerhin eine Aussage des Berichts lässt ein wenig hoffen: Die Netto-Waldverluste der Jahre 2000–2005 (-7,3 Millionen Hektar pro Jahr) sind geringer ausgefallen als die des Beobachtungszeitraums 1990–2000 (-8,87 Millionen Hektar pro Jahr). Sicher ist in jedem Fall, dass die Zerstörung des Regenwaldes noch schneller voranschreiten würde, wenn „GEO schützt den Regenwald e.V.“ hat seine Anstrengungen im Jahr 2008 nicht nur aufrecht erhalten, sondern intensiviert. Der Verein verantwortet derzeit elf Projekte – fünf mehr als noch im vergangenen Jahr – in Äthiopien, Ecuador (4), Indien, Indonesien, Kolumbien, Nepal (2) und Vietnam.

In dem vorliegenden Newsletter erhalten Sie Informationen über die Ziele, Aktivitäten und Fortschritte fast aller dieser Projekte. Auf die ersten Eindrücke von einem weiteren Großvorhaben, das erst im August 2008 in Nepal angelaufen ist, dürfen Sie sich im kommenden Newsletter freuen. Ihre Unterstützung hat die Arbeit des Vereins ermöglicht. Ich möchte mich an dieser Stelle für Ihr Engagement bedanken – auch im Namen unserer Projektpartner vor Ort und aller Menschen, die wir gemeinsam auf ihrem Weg zu einer nachhaltigen Nutzung der Waldressourcen unterstützen.

Mit herzlichen Grüßen, Ihre

Dr. Eva Danulat
Geschäftsführerin „GEO schützt den Regenwald e.V.“

GEO SCHÜTZT DEN REGENWALD

Newsletter für Förderer Nr. 15



www.regenwald.de

Äthiopien: Markttag in Bonga

ECUADOR I

Gute Nachrichten aus dem Amazonas-Gebiet: Bei Kallari geht es aufwärts

Die durch den Verein unterstützte Kakao-Kooperative aus dem Amazonas-Tiefland ist weiterhin auf Erfolgskurs: Die Zahl ihrer Mitglieder ist stark angewachsen, die vermarktete Kakaomenge gestiegen – ohne dass Regenwald weichen musste

Die Entwicklung der indischen Kooperative „Kallari“ während der vergangenen drei Jahre war rasant; inzwischen kaufen ihre Mitarbeiter rund 2000 Kleinbauern die frischen Kakaobohnen zur Weiterverarbeitung und Vermarktung ab. Mehr als 400 der Produzenten sind bereits heute zertifizierte „Biobauern“ (seit Oktober 2008 hat übrigens unsere Rio-Napo-Schokolade das Biosiegel!). Innerhalb der nächsten Jahre soll die gesamte Kakaoproduktion das begehrte Zertifikat erreichen. Dank ihrer erfolgreichen Arbeit

auch bei der Beratung und Unterstützung der Bauern und einer guten Ernte, konnte die Kooperative in diesem Jahr auf dem nationalen Markt und an den Schweizer Schokoladenfabrikanten und Projektpartner, „Max Felchlin AG“, insgesamt 65,5 Tonnen fermentierte, getrocknete Kakaobohnen verkaufen.

Gerade angesichts dieser organisatorischen und wirtschaftlichen Erfolge rückte in den vergangenen Monaten eine wichtige Frage in den Vordergrund: Ging die Steigerung der produzierten Kakaomenge auf Kosten des Regenwaldes?

Entgegen der ursprünglichen Pläne stellte die Beantwortung dieser Frage die Kooperative vor unlösbare Schwierigkeiten. Ohne die Unterstützung von Experten war diese Aufgabe nicht zu lösen. Daher beauftragte der örtliche Projektkoordinator, die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die beiden Geografen Piet Hammel und Ray Zawalski damit, den Grundstein für die aktuelle und für die zukünftige Flächennutzungsanalyse zu legen. Die zwei Deutschen hatten bereits Arbeitserfahrung in der Region gesammelt und waren so mit den schwierigen Verhältnissen bestens vertraut. Ihre erste Aufgabe: In schweißtreibender, minutiöser Feldarbeit die nötigen Daten zu sammeln und eine Datenbank zu entwickeln, die Auskunft über Zahl, Größe und Lage der Parzellen gibt, auf denen die Kakaobäume gedeihen.

Daneben schulten die Geografen fünf der Kallari-Techniker in der Benutzung von GPS-Gerä-



Erntereif: Zwei Kleinproduzenten auf einem biologisch zertifizierten Gelände in Archidona bei Tena, unter einem Kakaobaum mit reifen Früchten

ten (Global Positioning System) bis diese nach sechs Wochen in der Lage waren, eigenständig im Feld zu arbeiten. Insgesamt konnten bislang 609 Kakaoparzellen bei 229 organisch zertifizierten Produzenten kartiert werden. Dann konnte die zweite Phase des Projekts eingeleitet werden: Die Erstellung eines GIS (aus dem Englischen: Geographic Information System) – ein modernes Werkzeug in der elektronischen Datenauswertung.

Ein GIS dient nicht nur dazu, Landkarten zu erstellen, sondern neben geografischen Koordinaten können beliebige Mengen

an Zusatzinformationen in den Computer eingespeist werden. Hierzu gehören beispielsweise Klima- und Wirtschaftsdaten, Tabellen, die die Auswertungen verschiedener Statistiken beinhalten sowie Daten aus Befragungen und Aufzeichnungen der Kakaoproduzenten.

Ein wichtiger Vorteil eines GIS ist: Nach der Fütterung des Programms (hier: „ArcGIS 9.2“) mit den Daten können diese beliebig miteinander verknüpft und analysiert werden. Eine wichtige Aufgabe von Hammel und Zawalski war daher auch, zwei weitere Kallari-Mitarbeiter



Die Geografen Piet Hammel (dritter von links) und Ray Zawalski (hockend) mit Mitarbeitern von Kallari vor ihrem ersten Feldeinsatz zur Datenaufnahme bei einem Kakaoproduzenten

ECUAROR II

Wiederaufforstung und Trinkwasserschutz in El Paraíso

Aufzucht und Erhalt einheimischer und bedrohter Baumarten

Idyllisch und grün präsentiert sich das 2007 geschaffene Wasserschutzgebiet von El Paraíso, ein Flecken bei Peñaherrera, inmitten der Intag-Region von Ecuador. Und doch ist die Idylle trügerisch. Denn die auf Steilhängen wachsenden Büsche sind meist kleinwüchsig und kurzlebig, und auch die vorhandenen Gräser bieten keinen ausreichenden Schutz vor Verdunstung aus verschiedenen Wasserläufen sowie vor Bodenerosion.

Seit August 2008 finanziert „GEO schützt den Regenwald e.V.“ nun die Wiederaufforstung des Schutzgebietes. Vier Bäche, welche die tiefer lebenden Einwohner von El Paraíso mit Trinkwasser versorgen, benötigen den Schatten von Bäumen, um Verdunstungsverluste einzudämmen. Den Schatten werden in einigen Jahren rund ein Dutzend Baumarten spenden, überwiegend einheimische Arten

speziell in der Pflege der Datenbank zu unterrichten.

Nach sechs Monaten harter Arbeit und Sichtung der vorliegenden Datensätze liegen nun erste Ergebnisse vor. Klar ist, dass der durch Kallari angekaufte Kakao auf seit langem landwirtschaftlich genutzten Flächen erzeugt wird.

Vergleiche mit Satellitenbildern aus den Jahren 2002 bis heute lassen den Schluss zu, dass es in der Umgebung der Kakaoproduzenten kaum zu relevanten Neueinschlägen im Primärwald kam, um zusätzliches Anbauland zu gewinnen. Die Produktion konzentriert sich nach wie vor auf die besiedelten Gebiete von drei größeren Zentren um die Provinzhauptstadt Tena.

In der Provinz Napo wird Kallari wohl die erste indigene Kooperative sein, die über das moderne Arbeitsmittel GIS verfügt. Dies wird sich in Zukunft auch wirtschaftlich auszahlen, denn Geschäftspartner aus aller Welt können klare Aussagen zu Herkunft, Menge und Güte ihres Produktes erhalten.

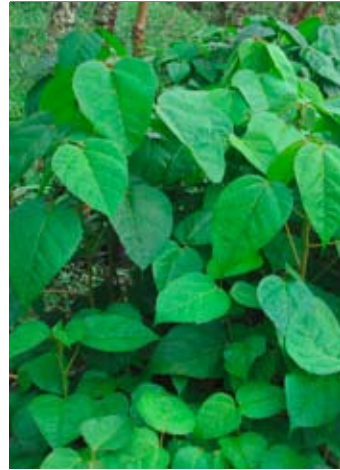
Und die Daten stellen einen weiteren Kontrollfaktor im Kampf gegen Rodungsaktivitäten dar – in jenem Land, das die höchste Waldverlustrate Südamerikas zu verzeichnen hat

und auch bedrohte Spezies wie eine Wachspalme (*Ceroxylon sp.*) und ein Drachenblutbaum (*Croton sp.*), dessen Saft berühmt ist für seine heilende Wirkung.

Auf der 35 Hektar großen Fläche sollen in den kommenden drei Jahren insgesamt 52 000 Bäume gepflanzt werden, zusätzlich zu 8000 Setzlingen, die bereits auf Initiative der Gemeinde ausgepflanzt worden sind. Derzeit gibt es nur eine Baumschule am Rand des Schutzgebietes, doch eine oder zwei weitere werden nötig sein, um die Setzlinge zu produzieren.

Betreut und koordiniert wird das Projekt von El Paraíso durch die Umweltschutzorganisation DECOIN, die in den vergangenen acht Jahren bereits zwölf Intag-Gemeinden bei der Aufforstung ihrer Wassereinzugsgebiete unterstützt hat.

Wichtiges Nebenprodukt des neuen Projekts: Die Erfahrungen



Im Waldschutzgebiet von Cuellaje: Setzlinge des Drachenblutbaumes

der verschiedenen Programme werden in einer „Anleitung zur Aufforstung von Wassereinzugsgebieten“ zusammengetragen. Die Veröffentlichung wird es zukünftig interessierten Privatleuten und Gemeinden leichter machen, degradierte Flächen wieder aufzuforsten. So viel steht fest: In den kommenden Jahren wird viel passieren müssen, um die Bodenerosion im Intag zu mindern.



Aufzucht der seltenen Wachspalme: Baumschulen helfen, diese nahezu ausgerotteten Pflanzen zu erhalten

FORTSCHRITTE

Neues über die Entwicklung unserer Projekte

Verwirklichung weiterer Projektinhalte in Indonesien und Kolumbien

Indonesien: Mit Theorie und Praxis zum Erfolg

Ein erster Fortbildungsworkshop im März 2008 zum Thema „Management, Produktion und Vermarktung“ ist von den 40 teilnehmenden Frauen sehr gut angenommen worden. Die Trainerin, Dozentin der Staatlichen Universität Jakarta, vermittelte Hintergrundkenntnisse, die in Gruppenarbeiten – wie spielerische Wettkämpfe und nachgestellte Verkaufssituationen –

praktisch umgesetzt wurden. Die Frauen lernten zum Beispiel Preise für ihre Produkte (Hüte, Körbe, Taschen) zu kalkulieren. Sie gingen dank der interaktiven Art der Veranstaltung und der ausführlichen Erklärungen durch die Trainerin, bestärkt an die Arbeit zurück. Planungen für weitere Trainingseinheiten laufen zurzeit auf Hochtouren.

Kolumbien: Honigproduktion rückt näher

Das Bienenzuchtprojekt in mehreren abgelegenen Weilern Zentralkolumbiens entwickelt sich laut Plan. Seit dem Projektstart im Januar 2008 fanden vier Schulungen für künftige Honigproduzenten statt. Die erste vermittelte den 30 Teilnehmern Grundkenntnisse über Bienenzucht und die Funktion der Bienen als natürliche Bestäuber. Nach einem praktischen Ausbil-



Schutz vor Räubern: Bienenkästen an der Hütte einer Projektfamilie

dungstag im Februar erhielt jeder Teilnehmer sein erstes Bienenvolk, um mit der Zucht zu beginnen. Im März wurden weitere Familien geschult und Bienenvölker in handgefertigte Holzkästen eingebracht. Im April und Mai wurden den Kleinbauern Beratungs- und Kontrollbesuche abgestattet, um zu prüfen, ob die Bienen sich in ihrer

neuen Situation eingewöhnt hatten und die Kästen als Nistplatz akzeptierten. Einige der Bienenvölker hatten sich bereits so weit entwickelt, dass ihre Teilung möglich war. Insgesamt wurde das Projekt sehr gut angenommen, und die ersten Zuchterfolge beweisen, dass sowohl die Bienen als auch die Kleinbauern alles richtig machen.



Fortbildungsworkshop: Praktische Vorführung am Strand

MUSIKSCHULE

Dschungel-Barock

Im Regenwald Boliviens wird klassische Musik immer populärer

In dem entlegenen Dorf Urubichá erklingen Bach und Beethoven, aber auch bolivianische Barockwerke: geschrieben von indianischen Vorfahren vor mehr als 300 Jahren. Jedes vierte Kind in dieser armen Tieflandregion oder singt im Chor.

Seit GEO und GEO-TV vor vier Jahren über das musikalische Dorf berichtet haben, ist einiges passiert: Die von einem deutschen Franziskaner gegründete Musikschule, die bisher in einem Seitentrakt der Kirche untergebracht war, ist in eigene Räume umgezogen. Der Neubau wurde unter anderem mit Spenden

von GEO-Lesern finanziert. Einige Absolventen arbeiten als Musiklehrer in anderen kirchlichen Einrichtungen oder studieren inzwischen an der Musikhochschule in Santa Cruz.

Das Barockorchester aus Urubichá war in den vergangenen beiden Jahren zu Tourneen in Europa eingeladen. Die Einnahmen daraus sind in die Musikschule sowie andere Bildungsprojekte geflossen.

Inzwischen ist die Zahl der Geigenbauer in Urubichá von drei auf zwanzig gestiegen, trotz der Konkurrenz durch Importe aus China. Ihre wichtigsten Kunden sind die zahlreichen anderen



Eigener Übungsraum: Unterricht in der neuen Musikschule von Urubichá

Orchester, die nach dem Vorbild Urubichás im bolivianischen Tiefland entstanden sind: inzwischen fast zwei Dutzend. Das Projekt trägt sich dank der Spendeninitiative nun selbst.



Der Leiter der Kooperative Kallari, Diego Grefa, mit einer geöffneten reifen Kakaofrucht